

Rede von Monika Weissensteiner anlässlich der Verleihung des Zivilcourage-Preises 2016

Vielen Dank, diese Auszeichnung und Laudatio ehrt mich. Darum bedanke ich mich bei all jenen, die mich nominiert haben, sowie bei der Jury und Stiftung. Die Auszeichnung mit diesem Preis für Zivilcourage durch die Stiftung ist für mich eine sehr wertvolle und bedeutungsvolle Anerkennung, hier in Südtirol. Mi permetto di dire che prendo in consegna questo premio in nome di tutti coloro, che in questi mesi hanno risposto con solidarietà e coraggio civile alla situazione dei profughi presenti sul nostro territorio. Ich nehme diesen Preis im Namen all jener engagierten Personen entgegen, welche in Südtirol in diesem Bereich aktiv sind: ohne sie – ohne euch – wäe auch mein Einsatz nicht jener, der heute hier ausgezeichnet wird.

Danke an euch alle.

Ich möchte die Gelegenheit ergreifen kurz die Aktivitäten und Entwicklungen zu beschreiben, welche die letzten zwei Jahre gekennzeichnet haben und mich gleichzeitig in chronologischer Reihenfolge bei ein paar Menschen und Gruppen bedanken.

Vielleicht vorausgeschickt: ich beschäftige mich eigentlich seit 2007 mit der Flüchtlingssituation in Europa, damals im Rahmen meines Studiums und Forschungs-Aktivitäten in anderen EU Ländern. (Ich habe einen Uni-Abschluss in Anthropologie, sowie Berufs-Ausbildungen in psycho-sozialer Begleitung von Menschen und Gruppen die Gewaltsituationen und Katastrophen erleben, sowie in Konflikt-Mediation und Friedensarbeit). Dies war aber vor meiner Rückkehr nach Südtirol. Mein lokales Engagement hat es mir ermöglicht meine professionellen Kompetenzen sowie mein Verständnis als "cittadina" im Sinne eines "active citizenship" zu verbinden: sento il dovere, e anche il diritto, di dare il mio contributo - e lo faccio come professionista e come cittadina.

Vor fast zwei Jahren, ich hatte meine Arbeit bei der Alexander Langer Stiftung beendet, welche Borderline Sicilia – eine Organisation welche in Sizilien Monitoring macht und sich für die Rechte von Migrant_innen einsetzt – mit dem A. L. Preis ausgezeichnet hat, kam ich von einem Aufenthalt auf der Insel Lesbos in Griechenland zurück. Lesbos, eine Insel wo seit Jahren Menschen auf der Flucht mit Booten aus der Türkei ankommen. Als ich zurück in Südtirol einen online-post des Parlamentariers Florian Kronbichler zur Situation am Brenner las, wollte mir ein eigenes Bild von der Lage machen.

Mein erstes Dankeschön geht darum an Sonja Cimadom (oew Brixen), eine Freundin und Gleichgesinnte welche spontan bereit war mit mir an den Brenner hochzufahren. Uns war es nach einem Tag klar, dass es eine zivilgesellschaftliche Präsenz brauchen würde, und so, am 23. September 2014 am Brenner, hat eigentlich alles begonnen. Damals gab es sehr viele sogenannte "Rückschiebungen" am Brenner, 50-80 Menschen pro Tag, der Winter nahte, und es gab keinerlei Unterstützung, weder für diese Menschen auf der Flucht, noch für die Menschen die am Brenner arbeiten und wohnen und in dieser Situation alleine gelassen wurden. Auch die Vereine, welche in der Flüchtlingsaufnahme tätig sind, und dies muss auch einmal gesagt werden, haben damals niemanden freigestellt und beschlossen sich der Situation anzunehmen. Die oew tat es – danke – und Sonja war bis zu ihrer Mutterschaft voll mit dabei.

So begannen wir unsere aktive Monitoring-Präsenz am Brenner, das "Brenner/o Border Monitoring". Kurz darauf haben sich zu Winterbeginn aus Selbst-Initiative einige Bürgerinnen gemeldet, welche gemeinsam mit uns für 2 Monate auch die humanitäre Hilfe am Brenner dank Spenden in die Hand genommen haben, bis dann Politik und Vereine eine strukturierte humanitäre Arbeit gestartet haben. Man konnte nicht gleichgültig bleiben oder sich der allgemeinen Apatie anschliessen. Mein zweiter Dank, also, an jenen Teil der Südtiroler Gesellschaft, welche noch vor den Vereinen und vor der Politik eine konkrete solidarische Antwort gegeben haben. Eine ähnliche – und von uns vorhersehene – Situation hat sich dann im Frühjahr 2015 in Bozen am Bahnhof aufgrund der trilateralen polizeilichen Kontrollen ergeben. Hier fand dann auch die heute als "Binario1" bekannte Gruppe ihren Beginn... ausgehend von der Brenner-Winterhilfe Facebook-Gruppe welche ich in dieser schwierigen Situation erneut kontaktierte hatte, wurden anschliesseend viele neue Leute am Bahnhof aktiv. Sie haben einen Weg eingeschlagen der aktive Hilfe – am Bahnhof, aber auch mit Asylbewerbern in Südtirol – mit Advocacy verbindet, konkret anpackt und öffentlich die Stimme erhebt um sich "solidarisch einzumischen". Danke Gleis 1. Da Dicembre 2015 invece ho spostato un po la mia attenzione dalla situazione in confine e nelle stazioni, e ho iniziato a seguire la situazione problematica di circa 240 persone, che hanno fatto la loro richiesta di protezione internazionale presso la questura di Bolzano, e che ad oggi sono escluse dalle misure di accoglienza previste dalla normativa europea e italiana per richiedenti protezione privi di mezzi. Hier mein Dank an die Gruppe "Bozen accoglie", welche sich in Bozen in Unterstützung für diese Personen aktiviert hat.

Die Herausforderungen im Flüchtlingsbereich haben also auf lokaler Ebene eine sehr bedeutungsvolle Solidarität & Mobilisierung in Bewegung gebracht, die für Südtirol enorm wichtig

ist.

Zur Monitoring Arbeit vielleicht noch zwei Worte, es ist auch für mich nicht so einfach zu erklären worum es da eigentlich geht:

1. im Sinne der gewaltfreien Friedens-Corps, geht es darum (am Bahnhof) präsent zu sein, zu beobachten und notfalls zu intervenieren wenn Konflikte entstehen oder Menschenrechte verletzt werden sollten. Hierfür ist Dialog mit allen präsenten sowie zuständigen Akteuren zentral; wir haben 2014 – ich als Privatperson – die betroffenen Stellen (Quästur, Grenzpolizei, Jugendstaatsanwaltschaft, Provinz ...) über unsere Präsenz informiert – ohne hierfür jemals einen Auftrag oder eine Finanzierung zu haben – und haben seither stets den Austausch und Dialog gesucht.
2. Rechtliche Beratung und Orientierung für Menschen auf der Flucht: gerade bei den Rückschiebungen, wissen die Betroffenen oft nicht wo sie sind, was mit ihnen passiert ist, bzw hatten seit ihrer Ankunft in Italien niemals eine rechtliche Beratung erhalten. Bis heute, gibt es ausser uns niemand der diese - wenn auch sehr grundschwellige - rechtliche Information macht. Danach stets es den Menschen zu, zu entscheiden was sie machen, wichtig ist dass sie auch über den Rechtsrahmen informiert entscheiden.
3. Dokumentation und Sammlung von Testimonianze: um Dynamiken zu verstehen, kritische Situationen zu dokumentieren und verstehen, eventuell gar vorausszusehen, und aufzeigen: die gesammelten Informationen sind natürlich sehr sensibel, und wir haben sie bewusst und unterschiedlich “verwendet”: z.B. Für interne Monitoring-Reports welche an involvierte Akteure gesandt wurden, zum anderen um Sensibilisierungsarbeit zu leisten (z.B. Die “Brenner-Tagebücher welche in der Strassenzeitung ZEBRA erscheinen, oder Beiträge wie z.B. fürs nazionale “Dossier Statistico sull'Immigrazione”).
4. Netzwerkarbeit innerhalb Italiens und grenzüberschreitend. Der Brenner hat immer die Geschichte Europas verkörpert, und momentan sieht man dort tagtäglich problematische Aspekte des sogenannten “Gemeinsamen Europäischen Asyl-Systems”. Bereits heute, aber noch ausbaufähig, konnten im Rahmen unserer Arbeit wichtige Formen von Zusammenarbeit zwischen dem zentral-deutsch-sprachigen und dem südlichen-italienisch-sprachigen Europa entstehen. Aufgrund unserer geografischen Position und

Mehrsprachigkeit hat Südtirol echt eine potentielle Brückenfunktion für ein Europa, das auch im “Flüchtlingsbereich” - und auch “dal basso” - noch an “Inegration” bedarf. Gerade im aktuellen Kontext, wo es anscheinend in Europa wieder Salon-fähig geworden ist, intern und extern mit “Mauern” zu antworten.

In den letzten Jahren habe ich zudem unzählige Einladungen für Info-Veranstaltungen bekommen, und vonseiten der Südtiroler gesellschaft merke ich prinziell ein sehr grosses Informations-Bedürfnis, welchem Institutionen und Vereine nicht nachgekommen sind.

Qui, parlando anche di ponti e non muri, un ringraziamento alla Fondazione Alexander Langer Stiftung, che dal 2015 sostiene l'attività di monitoraggio, così come agli avvocati dell'ASGI (associazione studi giuridici sull'immigrazione), che mi hanno sempre dato un sostegno e consiglio gratuito nella complicata materia del diritto immigrazione e asilo. Anche se non direttamente legato al mio ambito di azione, vorrei qui anche riconoscere l'impegno del sindacato di polizia SIULP, che sta portando avanti un lavoro importante e coraggioso. Und auch eine “Dankeschön” dem Personal der Polizei, die sich inzwischen an meine Präsenz an den Bahnhöfen gewöhnt haben, vielfach auch ihre Wertschätzung zeigen, und von der anfänglichen Idee mich anzuzeigen und des Bahnhofs zu verweisen, abgelassen haben ,-) Es ist keine “leichte Arbeit”, bisogna dirlo, quello che gli agenti di polizia sono quotidianamente tenuti a fare.

Und last but not least, den Menschen auf der Flucht selbst, von denen ich in diesen fast zwei Jahren sehr viel lernen durfte. Es kam mehr als einmal vor, dass sich eine Person nach den Kontrollen zu mir – einer unbekanntem Person – gesetzt hat, mit den Worten “I am not an animal”, ich bin kein Tier. Was darauf meist folgte, war ein Gespräch, wo die Person sich wieder Mensch fühlen konnte und als solcher anerkannt wurde. Nicht “Dokument-los”, nicht “bedürftiger Flüchtling”, sondern ein Mensch mit einer Geschichte, mit Interessen, Gefühlen, Gedanken, Werten, mit Ängsten und Hoffnungen. Wenn meine Präsenz an den Bahnhöfen in etwas “geholfen” hat, dann vielleicht die Menschlichkeit aller Beteiligten/Betroffenen anzuerkennen, eingebettet in den komplizierten grösseren Kontext. Diese Beziehungen haben auch mir geholfen “Mensch” zu bleiben, auch in chaotischen oder schwierigen Situationen.

Trotz des schwierigen Kontext und komplexen Themas ist diese Chronologie auch eine sehr schöne Geschichte für mich. Schwierig, auch heute, angesichts der aktuellen verstärkten Kontrollen an der Grenze, und der bis dato nicht erreichten vorschriftsmässigen Aufnahme von 240 Asylbewerbern,

noch immer auf der Warteliste, einige seit bald einem Jahr. Schön, weil in Zusammenarbeit vieler couragierter Menschen doch einiges erreicht werden konnte. Und trotz vieler Baustellen können wir stolz sein.

Natürlich aber gab und gibt es auch viele Hürden. In meiner persönlichen Erfahrung und Wahrnehmung, war der für mich mühsamste und frustrierendste Aspekt dieser Arbeit die Kommunikation und Interaktion mit dem zuständigen Assessorat und der Landesabteilung für Soziales, sowie den Vereinen. Natürlich gibt es in all diesen Stellen auch sehr engagierte Menschen, denen ich gerne in aller Anonymität meine grosse Anerkennung ausprechen möchte. Unser Zugang war und ist der Dialog: Zusammenarbeit, intern Lösungen finden, mit dem Ziel kritische Situationen aufzuzeigen – auch vorbeugend – um eine verantwortungsvolle lokale Antwort gemeinsam vorzubringen, Antwort auf ein Phänomen wo natürlich nicht nur lokale Faktoren einspielen.

Die Stiftung zeichnet Zivilcourage und soziale Verantwortung aus. Soziale VerANTWORTung bedeutet für mich sozial verantwortungsvolle Antworten auf Phänomene zu geben: “Humanitäre Notstände” im Flüchtlingsbereich und dann ad hoc Notlösungen, wie in Bozen 2015 im Frühjahr oder im Zuge der G7 Grenzschiessung, oder die “emergenza freddo” für Asylbewerber hätte es nicht geben müssen, diese Situationen waren vorhersehbar. Und “emergenze” sind etwas nicht Vorhergesehenes. Wir müssen weg gehen vom “Emergenza”- Denken (sowohl in der Flüchtlingsaufnahme als auch bezüglich der “Transit” Flüchtlinge) und eine langfristige würdevolle Antworten programmieren, in wirklicher Synergie der unterschiedlichen Ebenen, Bereiche und mit den verschiedenen Akteuren, ihren Limits und Möglichkeiten, gemeinsam.

Die Öffentlichkeits- und Advocacy-Arbeit, für die ich vielleicht “bekannt” bin, war und ist eigentlich immer nur der letzte – falls notwendige Schritt – um problematische Situationen aufzuzeigen, Situationen welche unserem Rechts- und Wertesystem und der Würde des Menschen zuwider laufen. Hier habe ich aber erfahren müssen, dass konstruktive Kritik – und Kritik mit Fach-Kompetenz möchte ich dazufügen – auf unserem Territorium vielfach als negativ bewertet wird, wir institutionell und gesellschaftlich eine dominante Konflikt-Kultur haben, wo Zivilcourage als negativ und unkollaborativ bewertet wird. Die freie Meinungs-Ausserung und -Bildung, und Transparenz im Flüchtlingsbereich, da haben wir noch einen langen Weg vor uns.

Die Existenz der Ilse Waldthaler Stiftung und dieses Preises, sowie die verschiedenen Nominierungen zeigen ganz klar, dass auch eine Kultur der Zivil-courage, des “Nicht-Wegschauens”,

des "Sich-Einmischens" in Südtirol einen Wert hat. Und das ist wahnsinnig schön und wichtig.

Gerade darum freut es mich besonders, diese spezielle Auszeichnung zu bekommen.

Zu letzt ein Dank an meine Eltern und Familie, welche mit diesen Themen nichts am Hut haben, aber immer voll hinter mir gestanden sind und nicht immer nur positives Feedback auf mein Engagement mitbekommen haben, gerade hinsichtlich Kommentaren auf online-Foren.

Zum Abschluss zwei Worte zum Preisgeld und Richtung Zukunft. Ich möchte gerne 1500 Euro des Preisgeldes dazu verwenden, vergangene Spesen (Fahrtspesen) zu decken. Ein Dank an die Stiftung:do aus Deutschland und an private Spender, die bisher es ermöglicht haben gewisse Spesen zu decken. Die restlichen 3.500 Euro will ich hingegen der Zukunft widmen. Heute ist wohl ein angebrachter Moment um mitzuteilen, dass ich ab August nicht mehr in Südtirol sein werde, da ich eine Möglichkeit bekommen habe mein Engagement auf eine höhere und professionelle Ebene zu bringen, allerdings nicht in Südtirol.

Ein Punkt der in der Laudatio fehlte: ich habe mir für 2 Jahre den Luxus leisten wollen und leisten können, nur Teilzeit zu arbeiten und habe die restlichen 75% meiner Zeit ehrenamtlich und als Privatperson in diese Aktivitäten gesteckt. Ich bin überzeugt, dass viele engagierte Menschen, die einen kleinen Teil ihrer Freizeit in diese Aktivität stecken, gemeinsam noch sehr viel mehr erreichen können, als ich.

Darum hier der Aufruf, wer Interesse hat bitte eine email an mich (monika@alexanderlanger.net), beim Monitoring gehts um Präsenz, Beobachtung, Dokumentation, Rechtsberatung (bisher Bahnhof, aber könnte auch auf Aufnahmestrukturen ausgeweitet werden), sowie um Sensibilisierungsarbeit in unterschiedlichsten Formen, und grenzüberschreitende Netzwerkarbeit. Wir können die kommenden Monate nutzen um gemeinsam die Sache anzugehen, Fortbildungen oder andere Sachen zu organisieren und ich stelle gerne 3500 Euro des Preises dieser künftigen Gruppe zur Verfügung. Oder, für jeden im Alltag: Hinschaugn, Hinhören, sich net weck drahn, onwortn. Sich einfach auch bewusst werden, wie sehr unsere Realität und Lebens-Stil eigentlich mit globalen Fluchursachen verstrickt ist. Kann echt jeder machen.

Ich wünsche mir dass diese Auszeichnung nicht nur mir und der Vergangenheit gewidmet ist, sondern die Bedingungen schafft, dass Zivilcourage im Flüchtlingsbereich auch in der Zukunft aktiv weiterlebt. Ich bin überzeugt, dass sich auch in Zukunft in Südtirol hier noch viel tun wird und tun lässt. Denn ob es gefällt oder nicht, dies wird auch in Zukunft wichtig sein: Im heutigen globalen

Kontext wo Kriege, Verarmung und Ausbeutung und Wirtschaftsinteressen vielen Menschen die Lebensgrundlagen rauben, ist Migration und Flucht eine Suche nach Menschenwürde, mehr Gerechtigkeit und Zukunft. Und zwischen "unseren" Lebensumständen im "reichen globalen Norden", und jenen im "globalen Süden", besteht ein direkter Zusammenhang, eine Mitverantwortung.

Die Asylbewerbungen in Europa sind 2015 auf 1.255.600 angestiegen, im Vergleich zu den 625.000 in 2014. Das ist eine Herausforderung, aber kein Notstand, sollte Alltag sein und strukturell angegangen werden. Und diese Ansuchen sind nur ein minimaler Teil, der 65 Millionen Menschen die weltweit auf der Flucht sind und ihre Heimat verlassen mussten. Wir und Europa müssen unseren Teil der VerANTWORTung bewusst mittragen.

Gleichzeitig hoffe ich, und glaube ich, dass auch die Ilse Waldthaler Stiftung für diese Gruppe ein wichtiger Ansprech-Punkt bleiben kann. Ich erinnere, als die Alexander Langer Stiftung 2014 den Preis an Borderline Sicilia überreichte und mich hierfür als Mitarbeiterin angestellt hatte, konnten sie nicht ahnen, was da in Zukunft auf sie zukommen würde ,)

Zu allerletzt: Oft werde ich als "Flüchtlings-Helferin" bezeichnet und gefragt: Warum tuaschn (dir) des (on)?

Ich fühle mich nicht als Flüchtlingshelferin, mir gehts hier nicht ums "Helfen". In meinem Selbstverständnis bin ich weder "karitativ" noch eine "Freiwillige". Für was ich eintrete ist unser Rechts- und Wertesystem. Gerechtigkeit, Rechte, Freiheit (z.B. Meinungsfreiheit), Menschenwürde, und Demokratie. Worte/Werte die Europa – wir – sich auf die Fahne schreibt, aber gleichzeitig viele Menschen davon ausschliesst.